

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 29: II. Sondernummer: Eidgenössisches Schützenfest

Artikel: Der schwarze Panther [Schluss folgt]
Autor: Doyle, Conan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-458088>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der schwarze Panther

KRIMINAL-ERZÄHLUNG VON CONAN DOYLE

1

Es ist ein trauriges Los, wenn ein junger Mann kostspielige Neigungen, vornehme Verbindungen und große Aussichten, jedoch weder Geld noch einen Beruf hat, der es ihm ermöglicht, welches zu verdienen. Mein Vater, ein gutmütiger, leichtblütiger und leichtlebiger Edelmann, baute so fest auf den Reichtum und die Güte seines unverheirateten älteren Bruders, Lord Southerton, daß er mit Sicherheit darauf rechnete, daß sein einziger Sohn es niemals nötig haben würde, seinen Lebensunterhalt selbst zu verdienen. Er meinte, daß, wenn ich nicht auf den ausgedehnten Besitzungen von Southerton unterkommen könnte, für mich doch irgendein Posten im diplomatischen Dienst gefunden werden könnte, welche unserer bevorzugten Klasse ja besonders offen stehen. Er starb zu früh, um zu erkennen, wie falsch seine Berechnungen gewesen waren. Weder mein Oheim noch der Staat bekümmerten sich auch nur im geringsten um mich und um meine Laufbahn. Ab und zu ein paar Fasanen oder einige Hagen aus Southerton waren alles, was mich daran erinnerte, daß ich der Erbe von Otwell House sowie einer der ausgedehntesten Grundherrschaften des Landes war. Einweilen hatte ich eine Junggesellenwohnung in Grosvenor Mansions und hatte keine andere Beschäftigung, als in Hurlingham Tauben zu schießen oder Polo zu spielen. Jeden Monat wurde es mir schwieriger, bei den Wucherern meine Wechsel erneuern zu lassen oder noch eine weitere Hypothek auf mein längst überschuldetes väterliches Erbe aufzunehmen. Vor mir lag das Verderben, welches ich täglich klarer, näher und unvermeidlicher sah.

Was mir meine Armut besonders schmerzlich fühlbar machte, war, abgesehen von dem unermesslichen Reichtum meines Onkels Southerton, der Gedanke, daß sich auch alle meine anderen Verwandten in glänzenden Verhältnissen befanden. Der nächste von diesen war Everard King, meines Vaters Neffe und mein Vetter, welcher in Brasilien ein Abenteuerleben geführt hatte und nun nach England zurückgekehrt war, um sich hier mit Hilfe der drüben erworbenen Reichtümer anzukaufen. Im ersten Jahre nach seiner Rückkehr hatte auch er sich nicht um mich gekümmert; aber an einem Sommertage erhielt ich von ihm eine Einladung, ihn in Greylands Court zu besuchen. Da ich gerade vor dem Schuldschlichter erscheinen sollte, so machte mir diese Einladung viel Vergnügen. Vielleicht würde mir dieser unbekannte Vetter aus meiner Verlegenheit helfen. Er konnte der Familie nicht die Schande antun, mich der Schuldbast

preiszugeben. Ich ließ daher meinen Koffer packen und reiste noch an demselben Abend nach Clifton-on-the-March. Nachdem ich in Ipswich umgestiegen war, fuhr ich mit einer kleinen Lokalbahn bis zu einer öden Haltestelle. Die Landschaft bestand aus welligem, grasigem Boden, durch welchen sich ein Fluß mit steilen Ufern in trägen Windungen schlängelte. Es erwartete mich kein Wagen, da, wie ich später erfuhr, das Telegramm, welches meine Ankunft anzeigte, verspätet angekommen war. Ich mietete daher im Ortsgasthofe ein Wägelchen. Der Kutscher, ein vortrefflicher Mensch, war voll Lobes über meinen Vetter. Ich erfuhr, daß Mr. Everard King stets hilfsbereit war, daß er die Schulkinder bekleidete und beköstigte, daß sein Besitztum allen offen stand, daß er eine offene Hand für Wohltätigkeitszwecke hatte — kurz, der Kutscher glaubte, daß mein Vetter wohl ins Parlament gewählt werden wollte.

Da wurde ich auf einen prächtigen Vogel aufmerksam, welcher auf einer Telegraphenstange neben der Straße saß. Ich hielt ihn zuerst für einen Fächer, doch er war größer als ein solcher, und sein Gefieder viel schöner. Der Kutscher sagte mir, daß der Vogel meinem Vetter gehörte. Es scheint, daß das Aussetzen fremdländischer Tiere eines seiner Steckenpferde war. Er hatte aus Brasilien eine Menge Vögel und andere Tiere mitgebracht, welche er nun in England heimisch machen wollte. Als wir durch das Tor von Greylands Park gefahren waren, konnten wir eine ganze Anzahl davon wahrnehmen. Ein Tier mit kleinen Flecken, ein Pekari, wie ich glaube, eine farbenprächtige Goldammer, eine Art Gürteltier und ein sonderbares dachsartiges Geschöpf, das sich langsam dahin schlich, waren unter den ausländischen Tieren, welche mir auffielen, als wir durch die gewundene Zufahrtsstraße fuhren.

Mr. Everard King stand auf den Stufen seines Hauses. Er hatte uns kommen sehen und vermutet, daß ich in dem Wagen säße. Er schien ein gemütlicher, wohlwollender Mann zu sein, war kurz und dick und etwa fünfundsiebzehn Jahre alt. Sein Gesicht war rund und zeigte gute Laune. Die Tropensonne hatte es gebräunt und mit Tausenden von Falten durchzogen. Er trug einen weißen leinenen Anzug, wie ein echter Pflanzler, hatte einen breiten Panamahut auf dem Kopfe und eine Zigarre zwischen den Zähnen. Als ich ihn erblickte, mußte ich sofort an ein Tropenhaus mit Veranda denken. Aber seine Erscheinung stach sonderbar von dem großen steiner-

nen Herrensitze, mit seinen mächtigen Flügeln und den gewaltigen Torpfeilern, ab.

„Liebste,“ rief er über seine Schultern zurück, „Liebste, hier ist unser Gast. Willkommen, willkommen in Greylands! Ich bin hocherfreut, Ihre Bekanntschaft zu machen, Vetter Marshall, und betrachte es als eine große Ehre, daß Sie diesen schläfrigen kleinen Landstich durch Ihre Anwesenheit erheitern wollen.“

Nichts konnte herzlicher sein als sein Betragen, und ich fühlte mich bei ihm sofort wie zu Hause. Aber ich bedurfte aller seiner Herzlichkeit, um mich nicht durch die Kälte und Ablehnung zurückgestoßen zu fühlen, welche mir seine Frau, ein großes, bleiches Weib, entgegenbrachte, als sie auf die Anforderung ihres Gatten auf mich zukam. Sie stammte, glaube ich, aus Brasilien, sprach aber ausgezeichnet englisch, und ich entschuldigte ihr unwirksames Betragen mit ihrer Unkenntnis englischer Gebräuche. Sie versuchte es gar nicht zu verbergen, daß ihr mein Besuch durchaus unangenehm war. Sie sprach wohl höflich mit mir, aber ich las in ihren ausdrucksvollen, dunklen Augen deutlich den Wunsch, mich sofort wieder nach London zurückfahren zu sehen.

Aber meine Schulden waren zu drückend, und die Hoffnungen, welche ich auf meinen reichen Vetter gesetzt hatte, zu bedeutsam, als daß ich mich hätte durch die Anart seiner Frau irre machen lassen. Ich schenkte daher ihrer Kälte keine Beachtung und erwiderte den freundlichen Willkomm meines Veters aufs Herzlichste. Er hatte keine Mühe gespart, um es mir bequem zu machen. Mein Zimmer war reizend. Er beschwor mich, ihm zu sagen, was mir Vergnügen machen könnte. Ich hatte schon auf der Zunge, daß dies am besten mit einem Scheck geschehen könnte, aber dies schien mir doch etwas verfrüht für unsere kurze Bekanntschaft. Das Essen war ausgezeichnet, und als wir beim Kaffee saßen und seine Habanazigarren rauchten, fand ich, daß der Kutscher mit seinen überschwenglichen Lobreden auf meinen Vetter vollkommen recht gehabt hatte, und daß es keinen großzügigeren und gastfreundlicheren Mann geben könnte als Everard King.

Aber trotz seiner freundlichen Gemütsart war er doch ein Mann von festem Willen, der auch gelegentlich zornig werden konnte. Dies wahrzunehmen, hatte ich am nächsten Morgen Gelegenheit. Die sonderbare Abneigung, welche Frau King wider mich gefaßt hatte, war so stark, daß sie beim Frühstück geradezu in Beleidigung ausartete. Diese Abneigung

C. SCHLOTTERBECK, ZÜRICH, 118 Kanzleistr.-Feldstr., Tram No. 8

Vertrauenshaus der Automobil-Branche!

Garage Tag und Nacht geöffnet.
Billiges BENZIN, 1a Qualität. 3

Za 2242 g

Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den „Nebelpalter“ Bezug!

NEBELPALTER 1924 Nr. 29

äußerte sich aber ganz unverhüllt, nachdem mein Weiter das Zimmer verlassen hatte.

„Der beste Zug geht um 12 Uhr 15 Minuten mittags“, sagte sie.

„Ich möchte heute noch nicht fahren“, erwiderte ich unumwunden und vielleicht etwas trotzig. Ich wollte mich nicht durch diese Frau vertreiben lassen.

„Freilich, wenn es auf Sie ankommt“, sagte sie und hielt dann inne, indem ihre Augen einen sehr anmaßenden Ausdruck annahmen.

„Ich bin gewiß, daß Herr Ring es mir zu verstehen geben wird, wenn ich länger bleibe, als ihm willkommen ist“, antwortete ich.

„Was geht hier vor, was heißt das“, rief da eine Stimme. Mein Weiter, welcher eingetreten war, hatte meine Worte gehört und unsere Gesichter sagten ihm das übrige. In einem Augenblick hatte sein sonst so heiteres, gemütliches Gesicht den Ausdruck eines rasenden Jornes angenommen.

„Bitte, gehen Sie ein wenig hinaus, Marshall“, sagte er. (Ich heiße nämlich Marshall Ring.)

Er schloß die Tür hinter mir, und dann hörte ich ihn kurze Zeit leise und mit verhaltenem Ingrimm zu seiner Frau sprechen. Ihr Bruch der Gebote der Gastfreundschaft hatte ihn gewiß sehr verletzt. Ich bin kein Forscher, darum ging ich auf den Rasenplatz hinaus. Gleich darauf hörte ich hastige Schritte hinter mir. Es war die Frau. Ihr Gesicht war blaß vor Aufregung, und sie hatte verweinte Augen.

„Mein Gatte hat mir aufgetragen, mich bei Ihnen zu entschuldigen, Mr. Marshall Ring“, sagte sie, als sie mit niedergeschlagenen Augen vor mir stand.

„Oh, bitte, sprechen wir nicht weiter davon, gnädige Frau.“

Plötzlich funkelten mich ihre schwarzen Augen wild an.

„Sie Dummkopf!“ zischte sie leidenschaftlich. Dann drehte sie mir den Rücken zu und wandte sich nach dem Hause zurück.

Diese Beleidigung war so schwer, so unerträglich, daß ich der Frau verwirrt nachstarrte. Ich stand noch immer auf demselben Fleck, als mein Gastgeber zu mir trat. Er war wieder ruhig und gemütlich.

„Ich hoffe, daß sich meine Frau für ihre närrischen Reden bei Ihnen entschuldigt hat“, sagte er.

„Oh, ja, — ja, gewiß.“

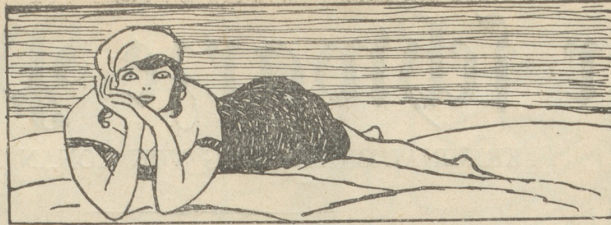
Er schob seine Hand unter meinen Arm und spazierte mit mir auf dem Rasen auf und ab.

„Sie dürfen das nicht ernst nehmen“, sagte er. „Es wäre mir sehr peinlich, wenn Sie deshalb Ihren Besuch auch nur um eine Stunde abkürzen würden. Ich kann mit Ihnen als mit einem nahen Verwandten offen sprechen. Meine Frau ist äußerst eifersüchtig und kann es nicht dulden, daß sich ein Dritter in unsere Häuslichkeit mischt. Dies ist der Grund ihres Unwillens, welcher an Berrlichkeit grenzt. Versprechen Sie mir, daß Sie nicht mehr daran denken werden.“

„Nein, gewiß nicht.“

„Dann zünden Sie sich diese Zigarre an, wir wollen einen Rundgang durch meine kleine Menagerie machen.“

(Fortsetzung Seite 10)



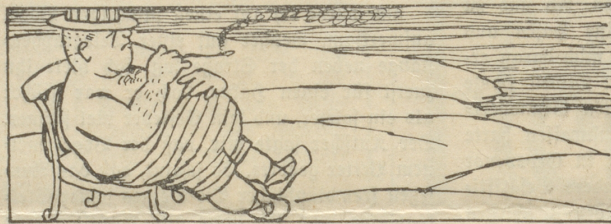
Suli

Jammernd dieser großen Wärme flieht der Mensch den Sonnenschein, und er führt in die Gedärme kühlende Getränke ein.

Schwitzend pustet man erbärmlich, und man sehnt sich vor das Tor. Wer daheim bleibt, kommt sich ärmlich oder miserabel vor.

Man entäußert sich der Pose und der Kleidung außerdem. Einzig in der Badehose fühlt man sich zur Zeit bequem.

Paul Altheer, aus Nebelspalter-Almanach



F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE · BASEL



Kaloderma Rasier- seife

STEHT DURCH ZUSATZ VON KALODERMAGELEE AN DER SPITZE SÄMTLICHER RASIERSEIFEN

Offene Tabake

Nur prima Ware

Preis per 1 Kilo	Frs.
Türkischen, hochf.	7.80
Holländer, hochf.	7.80
Feinschnitt, I	6.—
Mittelschnitt, I	6.—
Grobschnitt, I	6.—
Amerikaner, fein u. grob	5.—
Veilchentee, I	4.—
Cigarrenabschnitt	6.50
Brissagoabschnitt	6.50
Schwyzerrollen, I	6.20
Strassburgerrollen	7.—
Varinasrollen, extra	8.—
100 Brissago, I	7.30
500 Cigaretten, helle	7.—

Muster zu Diensten

Von einem Kilo an franko, auch sortiert nach Belieben.

Ein Pfeifenkatalog gratis — 250 Modelle — verlangen

Al. Andermatt - Huwyler
BAAR (Kt. Zug)



Der gute Schweizer- Stumpfen

Allein hochfein im
Aroma, Paket 80 Stk.

GAUTSCHI, HAURI & C^o
BEINACH

Neo-Sathrin

das wirksamste Hülfsmittel
gegen 343

vorzeitige Schwäche bei Männern

Glänzend begutachtet von den
Ärzten.

In allen Apotheken, Schachtel
à 50 Tabletten Fr. 15.—,
Probepackung Fr. 3.50.

Prospekte gratis und franko!

Generaldepot:

Laboratorium Nabolny
Basel, Mittlere Straße 37



Diese Bestichtigung füllte unseren ganzen Nachmittag aus. Wir nahmen alle Vögel, Bierfüßler und Kriechtiere in Augenschein, welche er mitgebracht hatte. Einige befanden sich in Freiheit, andere in Käfigen, manche waren sogar im Hause selbst. Er sprach mit Begeisterung von seinen gelungenen Versuchen und von seinen Mißerfolgen, von den Geburten und den Tieren, die eingegangen waren, und er jauchzte vor Freude wie ein Knabe, wenn ein schöner Vogel vom Grafe aufflog, oder wenn irgendein merkwürdiges Tier sich in seinen Schlupfwinkel verkroch. Endlich führte er mich durch einen langen Gang, welcher von einem Flügel des Hauses ausging. Am Ende dieses Ganges war eine feste Tür mit einem Schiebfenster. An der Wand hing eine Kurbel mit einer Welle nebst Trommel. Quer über den Gang stand die Stabreihe eines Gitters, welches offenbar durch einen Ausschnitt in der Wand in den inneren Raum geschoben werden konnte.

„Ich will Ihnen jetzt das Glanzstück meiner Sammlung zeigen“, sagte mein Better. „Es gibt nur noch ein Exemplar davon in Europa, seitdem das junge Tier, welches in Rotterdam war, tot ist. Es ist eine brasilianische Raçe.“

„Worin unterscheidet sich denn eine solche von den anderen Raçen?“

„Das werden Sie gleich sehen“, sagte mein Better lachend. Lassen Sie gefälligst das Schiebfenster herab und schauen Sie hindurch.“

Ich tat dies und blickte in einen großen leeren Raum mit steinernen Fliesen und mit kleinen, vergitterten Fenstern in der gegenüberstehenden Wand.

In der Mitte dieses Zimmers lag, in einem goldenen Fleck Sonne, ein mächtiges Tier lang ausgestreckt, so groß wie ein Tiger, aber schwarz und glatt wie Ebenholz. Es war wirklich eine ungeheure, schön gewachsene Raçe und reflektierte und konnte sich im Lichte wie es Raçen tun. Sie war so anmutig, so kraftvoll, geschmeidig und diabolisch, daß ich meine Augen nicht von der Deynung abwenden konnte.

„Ist sie nicht prächtig?“ fragte mein Wirt, ganz hingerissen.

„Glänzend. Ich sah noch nie ein Tier von solcher Schönheit.“

„Manche nennen es schwarzen Puma, doch ist es in Wirklichkeit kein Puma. Dieser Kerl mißt fast elf Fuß von der Schwanzspitze zum Kopfe. Vor vier Jahren war er

ein kleines Bündel von schwarzem Stoff mit zwei gelben Augen, welche daraus hervorstarten. Ich kaufte ihn gleich nach seiner Geburt in der Wildnis am Oberlaufe des Rio Negro. Die Eingeborenen erlegten seine Mutter mit Speeren, nachdem diese ein Dutzend von ihnen zerrissen hatte.“

„Sind denn diese Tiere blutdürstig?“

„Es sind die fältschesten, grausamsten Geschöpfe der Erde. Wenn Sie mit einem Oberlandindianer von brasilianischen Raçen sprechen, so bekommt er Krämpfe. Diese Tiere jagen mit Vorliebe Menschenwild. Der da hat noch nie frisches Blut gekostet, aber wenn er dies einmal getan haben wird, dann wird er schrecklich sein. Jetzt duldet er niemand außer mir bei sich im Käfig. Selbst Baldwin, sein Wärter, darf ihm nicht nahe kommen. Ich bin aber zugleich Vater und Mutter für ihn.“

Während er so sprach, öffnete er, zu meinem Erstaunen, plötzlich die Tür und trat in den Raum, indem er sofort die Türe hinter sich schloß. Bei dem Laute seiner Stimme erhob sich das mächtige, gelenkige Tier gähmend und rieb seinen runden, schwarzen Kopf an der Seite meines Betters, während dieser es streichelte.“

Komplette Fähnrichs-Ausstattungen
Fest-, Vereins- u. Comité-Abzeichen
Kränze und Zweige jeder Art
Bänder etc.

Trinkhörner, Diplome
Zeigerblousen und -Mützen
Vereinshüte

Möller & Cie.
Kranzfabrik - Schaffhausen

Telephon 364 Telegr.-Adresse: Moellercie.
(Za 7545) 48

Patria
Schweiz Lebensversicherungs-Gesellschaft
auf Gegenseitigkeit
vorm. Schweizerische Sterk- u. Alterskassen
Centralverwaltung Basel Rättengasse 35

*Nervöse, aufgeregte, ungeduldige
Personen*

nehmen mit
Vorteil

Elchina

Es beruhigt und kräftigt.

Fl. 3.75, sehr vorteilh. Doppelfl. 6.25 in den Apotheken

OPAL
der feinste
Stumpfen
Cigarrenfabrik
EICHENBERGER-BAUR
BEINWIL am See

Prachtvoll. Notgeld-
album mit 500 versch. Scheinen
20 Frs. portofrei. Vorauskasse.
Silva-Verlag, Berlin-Tegel.

Tel. Seln. 4823. Gegr. 1904.

Auskunftei
und Privat-
Detektiv-
Bureau 637

E. Hüni
Rennweg 31, Zürich 1
Prima Refer. zur Verfügung

**Auskünfte
Beobachtungen
und private
Nachforschungen**
jed. Art im In- u. Auslande.

PHOTO ARBEITEN

Unsere
raschen, sorgfältigen Lieferungen
nach auswärts sind bekannt

*
Verlangen Sie die reizend ausgestattete
Broschüre „Das Erinnerungsbild“ (gratis)

W. WALZ / ST. GALLEN
OPTISCHE WERKSTÄTTE

Za 2891 g [36

Ein herzlich Lächeln geht über seinen Mund
Er gibt seiner Freude unverhohlen Ausdruck kund
Der Glückliche, er hatte Erfolg beim Exportieren.
Nun bin ich glücklich, ruft er aus, zu wissen, wo
ich soll inserieren:

An keinem anderen Ort,
Als im neuen „Schweizer-Export!“

„EXCO“ S.A., BERN-GÜMLIGEN

„Jetzt, Tommy, in deinen Käfig“, sagte Everard.

Die Riesentäfelung ging gehorsam auf eine Seite des Raumes, der mit einem Gitter gedeckt war, und streckte sich unter demselben aus. Everard King kam wieder heraus und faßte die bereits erwähnte Kurbel, welche er zu drehen begann. Die Gitterstäbe fingen an sich durch den Wandausschnitt in den inneren Raum zu schieben und bildeten mit dem Obergitter einen förmlichen Käfig. Als alles in Ordnung war, kam mein Better wieder heraus und forderte mich auf, mit ihm in den Raum hineinzugehen, welcher mit jenem scharfen, widerlichen Geruche geschwängert war, der großen Raubtieren eigentümlich ist.

„So gehen wir zu Werk“, sagte Everard. „Bei Tage kann er in dem ganzen Raum herumlaufen, und nachts tun wir ihn in seinen Käfig. Man kann ihn mittels der Kurbel auf dem Ganzen einschließen oder befreien. Aber Sie dürfen das ja nicht tun.“

Ich hatte meine Hand durch die Gitterstäbe gesteckt, um die glänzende, mächtige Flanke des Tieres zu streicheln. Er zog sie mit ernster Miene zurück.

„Das Tier ist nicht verlässlich. Glauben

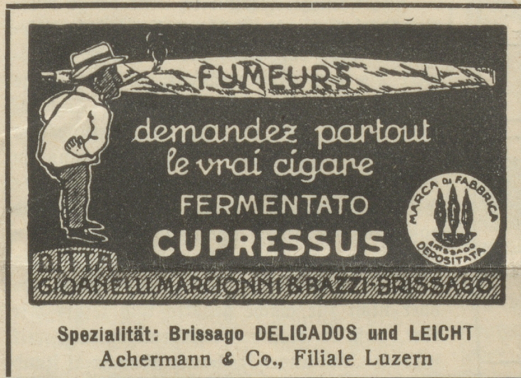
Sie ja nicht, daß sich jedermann dasselbe mit ihm erlauben kann wie ich. Er ist mit seinen Freunden sehr wählerisch — nicht wahr, Tommy? Ah, er hört, daß sein Fressen kommt! Was Tommy?“

Schritte ertönten in dem steingepflasterten Gange. Das Tier sprang auf und lief mit glühenden Augen in dem engen Käfig auf und nieder und ließ seine scharlachrote Zunge flackend über die blendend weiße Reihe seiner spitzen Zähne fahren. Ein Wärter, der ein großes Stück Fleisch auf einem Brett trug, trat ein, und warf das Futter durch die Gitterstäbe in den Käfig. Das Tier sprang darauf, trug es in eine Ecke und kaute und zerrte dort an dem Stück, welches es mit den Pfoten festhielt. Ab und zu erhob es seine blutige Schnauze und blickte uns an. Der Anblick war ebenso wild wie bezaubernd.

„Nun werden Sie sich nicht mehr wundern, daß ich das Tier so sehr liebe“, sagte mein Better, als wir fortgingen. „Besonders, wenn Sie bedenken, daß ich es aufgezogen habe. Es war kein leichtes, das Tier von Südamerika herüber zu bringen. Der Direktor des Zoologischen Gartens möchte es zu gern haben. Nun aber wollen wir es machen wie Tommy, gehen wir zum Essen.“

Mein Better war von seinem Grundbesitz und von dessen Bewohnern so eingenommen, daß ich in der ersten Zeit gar nicht glaubte, daß er noch für etwas anderes Interesse haben könnte. Und doch mußte er solche andere Interessen, ja sogar dringende haben, denn ich bemerkte, daß er sehr viele Telegramme erhielt. Solche liefen zu jeder Zeit ein, und er öffnete sie stets voll ängstlicher Spannung. Erst glaubte ich, er spiele bei den Rennen oder spekuliere an der Börse, oder er hatte Geschäftliches, welches sich gewiß nicht auf den Dünen von Suffolk abwickelte. Während der sechs Tage, die ich bei ihm zu Besuch war, erhielt er trübselig drei, vier, ja selbst sieben oder acht Depeschen.

Ich hatte mir diese sechs Tage so gut zu Ruhe gemacht, daß ich mit meinem Better in das herzlichste Verhältnis gekommen war. Abend für Abend saßen wir bis in die späte Nacht hinein in seinem Billardzimmer, und er erzählte mit von seinen abenteuerlichen Wanderfahrten in Amerika so tollkühne Züge, daß es mir fast unmöglich war, dieselben dem kleinen, behäbigen, braunen Menschen zuzumuten. Ich dagegen erzählte ihm von London, dessen Leben und Treiben ihn so sehr interessierte, daß er mir fest versprach, zu



FUMEURS
demandez partout
le vrai cigare
FERMENTATO
CUPRESSUS

Spzialität: Brissago DELICADOS und LEICHT
Achemann & Co., Filiale Luzern

Dolderbahn täglich bis 12 Uhr
nachts im Betriebe
nach Waldhaus Dolder Retourenfahrt 60 Cts.
im Abonnement 45 Cts. 728



Alpolin

ist der anerkannt beste desinfizierbare
Email-Weißlack für Innen und Außen.

Verlangen Sie im Farbenhandel nur ALPOLIN und lassen Sie bei Ausführung von Malerarbeiten nur ALPOLIN verwenden. Gutachten der Materialprüfungsstelle zu Diensten.
GEORG FEY & Co., Lackfabrik, St. Margrethen
Sämtliche Lacke und Lackfarben für Industrie und Gewerbe.



TELL-SHAMPOON
DAS GUTE HAARPFLEGE-MITTEL
Verlangen Sie ausdrücklich: „TELL-MARKE“
Preis 25 Cts. Tell-Parfümerie, Basel.



Brise-Bise
Geslickte Gardinen auf Mouseline, Tüll, Spachtel etc., am Stück oder abgepaßt. Vitrages, Draperien, Bettdecken, glatte Stoffe, Etamine, Wäschestickeren usw. fabriziert und liefert direkt an Private **HERMANN METTLER**, Kettenschlickerei, HERISAU, Musterkollektion gegenseitig franko.

(Za 2822 g) 31

Probat

„Nun, wie kommen Sie nun mit Ihren Dienstboten aus?“

„Vortrefflich! Wir haben ihnen unser Haus abgetreten und leben nun als Pensionäre bei ihnen.“

Alle Männer

die infolge schlechter Jugendgewohnheiten, Ausschreitungen und dergleichen an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle und aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussichten a. Heilung der Nervenschwäche zu lesen. Illustriert, neu bearbeitet. Zu beziehen für Fr. 1.50 in Briefmarken von
Dr. Rumlers Heilanstalt
P 50029 X Genf 477 379

Suchen Sie Heilung gegen

**Gicht, Rheuma
Nervenleiden**

in einem
eleganten Kurort in gemüt-erfrischender Natur,
dann besuchen Sie

BAD RAGAZ

Kursaal. Kurorchester.
Neues Thermalschwimmbad. Taminaschlucht.
Auskünfte durch das Verkehrsbureau
Za 2367 g

Wer gibt nicht gern ein halbes Fränklein aus und bringt den Nebelspalter mit nach Haus.]



**WAPPEN
SCHEIBEN**

FAMILIEN WAPPEN AUF
GLAS LIEFERT IN FEINER
AUSFÜHRUNG
A. KIEBELE
ST. GALLEN
SEIDENHOFSTRASSE 9 TEL. 2142

Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den „Nebelspalter“ Bezug!

NEBELSPALTER 1924 Nr. 29

mir nach Grosvenor Mansions zu kommen. Schon vor dem letzten Tage meines Besuches war ich auf die Angelegenheit gekommen, die mich zu ihm geführt hatte. Ich eröffnete ihm freimütig die Geldschwierigkeiten, mit denen ich ausichtslos kämpfen mußte und bat ihn um seinen Rat — dachte dabei aber an etwas Körperliches.

„Sie sind doch sicher der Erbe unseres Oheims, Lord Southerton?“ sagte er.

„Ich glaube, daß ich es bin, aber er hat nie etwas für mich getan.“

„Nein, ich habe schon gehört, was für ein Filz er ist. Mein armer Marshall, Ihre Lage ist wirklich peinlich. Uebrigens, haben Sie in jüngster Zeit etwas über sein Befinden gehört?“

„Er war seit meiner Kindheit nie ganz gesund.“

„Ja, ja, — so eine Art knarrende Türangel, wie wir Engländer sagen. Ihre Erbschaft kann noch lange auf sich warten lassen. Sie tun mir wirklich sehr leid in Ihrer bedrängten Lage.“

„Ich hoffe, daß Sie mir, da Sie alle Umstände kennen, vielleicht etwas vorstrecken —.“

„Bitte, verlieren Sie kein Wort mehr darüber, mein lieber Junge“, rief er mit der größten Herzlichkeit aus. „Wir wollen die Sache morgen abend besprechen, und ich gebe Ihnen mein Wort, daß ich alles tun werde, was in meinen Kräften steht.“

Es war mir nicht unlieb, daß mein Besuch ein Ende nehmen sollte; denn es ist ein peinliches Gefühl, jemandem im Hause lästig zu fallen. Das blaße Gesicht und die abweisenden Augen der Frau King wurden mir immer unerträglich. Sie behandelte mich nicht mehr geradezu unwirsch — davon hielt sie die Furcht vor ihrem Gatten ab — aber sie zeigte ihre unverständliche Eifersucht dadurch, daß sie keinerlei Notiz von mir nahm, mich nie ansprach, und daß sie meinen Aufenthalt in Greylands so unangenehm wie möglich gestaltete. Namentlich am letzten Tage meines Besuches war ihr Betragen so verlegend, daß ich sofort abgereist wäre, wenn ich nicht hätte die Abendunterredung mit meinem Better abwarten müssen, von welcher

ich meine Rettung von dem Schiffbruch erhoffte.

Mein Better, welcher am Tage mehr Depeschen als gewöhnlich erhalten hatte, ging nach der Hauptmahizeit auf sein Arbeitszimmer und zeigte sich erst wieder, als die Dienerschaft bereits zu Bett gegangen war. Ich hörte ihn, wie er alle Türen verschloß und schließlich trat er zu mir ins Billardzimmer. Seine dicke Gestalt war in einen Schlafrock gehüllt, und er trug ein Paar türkische Pantoffeln ohne Absätze. Er setzte sich auf einen Lehnstuhl und bereitete sich ein Glas Punsch, zu welchem er weit mehr Whisky nahm als Wasser.

„Ist das eine Nacht!“ sagte er.

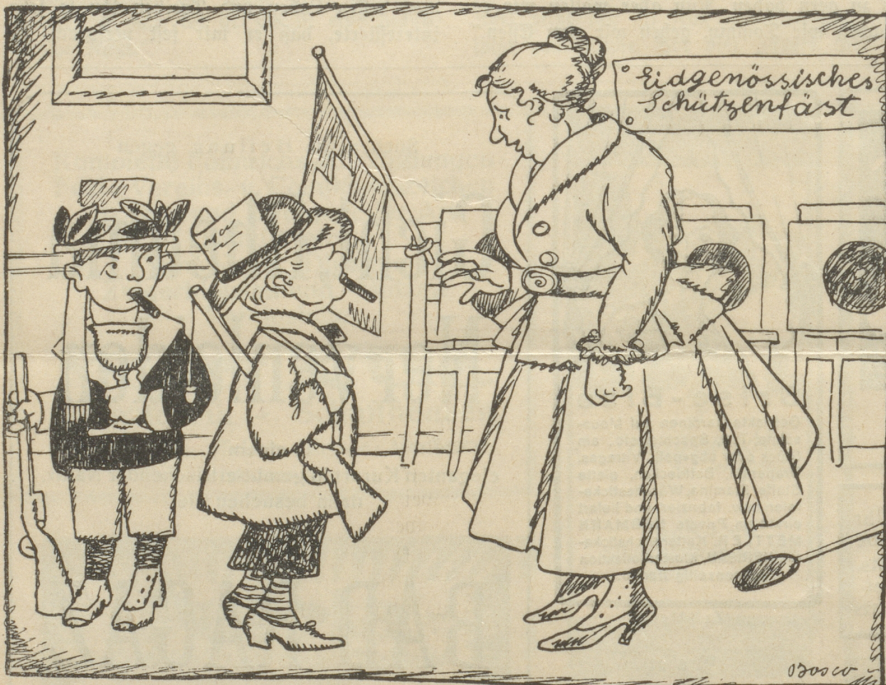
Es war wirklich eine böse Nacht. Der Wind heulte und pffte um das Haus und die Fensterläden rüttelten, als ob sie wegfliegen wollten. Aber das helle Licht der gelben Lampen und der Wohlgeruch unserer Zigarren machten das Zimmer um so behaglicher.

„Nun, mein Junge,“ sagte er, „haben wir das Haus und die Nacht für uns. Geben Sie mir einen Ueberblick über den Stand ihrer Angelegenheiten, und ich will sehen, wie ich dieselben in Ordnung bringen kann.“

So ermutigt, begann ich eine lange Auseinandersetzung, in welcher alle meine Lieferanten und Geschäftsgläubiger, vom Hauswirt bis zum Kammerdiener an die Reihe kamen. Ich hatte alles in meinem Taschenbuch notiert, und ich trug alle Einzelheiten in bester Ordnung vor. Aber ich fand zu meinem Verdrusse, daß die Augen meines Gefährten keinerlei Interesse verrieten, und daß seine Gedanken abwesend waren. Wenn er ab und zu eine Bemerkung dazwischen warf, so war diese entweder ganz belanglos oder nicht zur Sache gehörig und zeigte mir klar, daß er meine Ausführungen nur mit halbem Ohre angehört hatte. Manchmal stand er auf, um sein Interesse zu zeigen, er stellte Fragen, ließ mich etwas wiederholen, doch verfiel er bald darauf in seine Geistesabwesenheit. Endlich erhob er sich, warf den Rest seiner Zigarre auf den Kaminrost und sagte:

„Wissen Sie was, mein Junge, ich verstand niemals viel von Zahlen, Sie müssen mich entschuldigen. Schreiben Sie mir alles auf und rechnen Sie alles zusammen. Wenn ich es schwarz und weiß vor mir habe, werde ich es besser verstehen.“

(Schluß folgt.)



Wie die Alten sungen ...

„Ja was mached au ihr mit emene Stumpe im Mul?“
 „Mir spieled Schützejäsch und de Vape hät gester, wo-ner nach Karau as Eidgenössisch gange isch, gseit: So, jekt no en Weber's Pabano- Stumpe, das ghört si für en richtige Schwizer Schütz!“


Selbstrasierer erhalten
Die Rasierklingen gratis
 nach Bekanntgabe Ihrer Adresse an (Ka 7289)
 Querbach & Co., G. m. b. H., Barmen-Wichlinghausen.

Vermählt und innig vereint zu **Wirkung u. Erfolg**
 sind altbewährte und wirksame Kräuter-Extrakte im natürlichen Haarwasser
Wunder Arca und erzeugen üppiges, volles Haar.
 Es hilft, wo alles andere versagt.
 Flasche 4.50. Besonders spröde Haare behandelt man noch mit **Arca Haarcreme**.

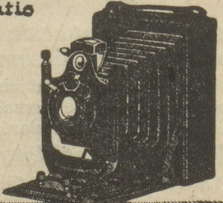


Za 2377 g

Klement & Spath, Romanshorn 8


 Kaufen Sie
 Ihre Kleider bei
BLISS
 sie sind elegant
 gut u. preiswert
 Limmatquai 8

Enorme Auswahl in Photo-Apparaten
 Große Lager in sämtlichen Photo-Artikeln
Katalog gratis



Photohalle Karau
 Bahnhofstrasse 55

Wo man den Nebelspalter liest, kannst du vertrauen; denn böse Menschen pflegen ihn nicht anzuschauen.